

tung in den Flores Temporum zog sie weitere Kreise. Die Nachfrage nach Martins Werk hielt in vollem Umfang bis in die Reformationszeit an. Trotz des mutigen Versuches von P. Thomas Kaeppli, eine erste Frucht seines bewundernswerten Sammeleifers zu präsentieren, muß angenommen werden, daß die Kenntnisse noch Stückwerk sind¹¹³, wie das auch für die Verbreitung des Petrus Comestor gilt. Gerade aus Osteuropa¹¹⁴ dürften noch viele Handschriften zu vermelden sein, weil Martin von dort kam bzw. von verschiedenen Völkern slavischer Zunge reklamiert wird. An seiner mährischen Herkunft ist zwar heute nicht mehr zu zweifeln, doch wird er bereits von seinen Benutzern Bartholomäus von Lucca und Bernardus Guidonis als Pole bezeichnet, sei es, weil das Prager Dominikanerkloster zur polnischen Ordensprovinz gehörte, sei es, weil er als Erzbischof von Gnesen verstarb¹¹⁵.

Hier seien erste Beobachtungen zur Ausstrahlung der Chronik Martins angefügt. Diese hat im Grunde ziemlich gleichmäßig in sämtlichen europäischen Ländern gewirkt. Wie nicht anders zu erwarten, schuf Martin sich in Rom¹¹⁶ viele Freunde. Desgleichen scheint er in seiner Wahlheimat Prag Verbreitung gefunden zu haben¹¹⁷, auch wenn noch geprüft werden muß, ob es sich um Martins Chronik selbst oder um „*Chronicae Martinianae*“ handelt. Martins Erfolg in Italien – man beachte etwa Florenz, Mailand und Venedig! – ließ keinen Wunsch offen, ebensowenig der im Reich, wie die Bibliotheken Berlin, München, Wien und Brüssel u. a. zeigen¹¹⁸. Aber auch die übrigen hauptstädtischen Bibliotheken können sich mit ihren Beständen sehen lassen, so Paris und London. Doch sind nicht allein die großen Staatsbibliotheken hier hervorzuheben, die ja häufig Sammlungen aus dem ganzen Land – insbesondere anlässlich der Säkularisation geistlicher Institutionen – aufnahmen, sondern ganz besonders zudem die Bibliotheken der mittelalterlichen Universitätsstädte wie Cambridge, Oxford, Krakau; auch Paris, Prag und Wien sind in diesen Zusammenhang zu stellen. Bernard Guenée bringt die Kompendien daher mit gutem Grund mit dem Ausbau der neuen Studien in Verbindung¹¹⁹.

¹¹³) Guenée (wie Anm. 5) S. 249.

¹¹⁴) Vgl. oben Anm. 13; im Arch. finden sich auch mannigfache Hinweise auf Bibliotheken, die in der heutigen UdSSR liegen.

¹¹⁵) Vgl. Weiland (wie Anm. 2) in der Einleitung zur Ausgabe MGH SS 22 S. 377f.

¹¹⁶) Vgl. Kaeppli (wie Anm. 3) S. 122 unter Vaticana.

¹¹⁷) Ebd. S. 121.

¹¹⁸) Ebd. S. 118–123.

¹¹⁹) Guenée (wie Anm. 5) S. 33 und 34 u. a.; vgl. dazu oben Anm. 13.